

Predigt über Matthäus 3, 13-17 am 1.Sonntag nach Epiphania | 10.1.21

Immanuelkirche Wedel | Pastorin Birgitt Lang

Predigttext

13 Zu der Zeit kam Jesus aus Galiläa an den Jordan zu Johannes, dass er sich von ihm taufen ließe. 14 Aber Johannes wehrte ihm und sprach: Ich bedarf dessen, dass ich von dir getauft werde, und du kommst zu mir? 15 Jesus aber antwortete und sprach zu ihm: Lass es jetzt zu! Denn so gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Da ließ er's ihm zu. 16 Und als Jesus getauft war, stieg er alsbald herauf aus dem Wasser. Und siehe, da tat sich ihm der Himmel auf, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube herabfahren und über sich kommen. 17 Und siehe, eine Stimme aus dem Himmel sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.

Kurzpredigt

Liebe Gemeinde!

Die Taufe ist eine sichtbare Liebeserklärung Gottes an uns Menschen. Zumeist kommt zwar weder eine Taube noch eine göttliche Stimme vom Himmel, aber ernst gemeint ist die Liebeserklärung dennoch. Jede Getaufte ist eine Tochter Gottes, jeder Getaufte ist ein Sohn Gottes, auf ihnen ruht Gottes Wohlgefallen. Nichts kann sie von Gottes Liebe trennen.

Wir wissen: Selbstverständlich werden auch Getaufte nicht von Schmerz und Kummer verschont. Die Taufe ist keine Glücksgarantie für unser Leben. Das Beten ersetzt nicht den Gang zum Arzt, wenn man krank ist. Gottes Kinder müssen die Gesetze des Staates genauso beachten wie alle anderen. Die Taufe von kleinen Kindern und das Bemühen um ihre christliche Erziehung beinhalten keinen Automatismus, dass aus den Kindern das wird, was die Eltern für sie erhoffen.

Die Taufe ist keine Garantie für ein gelingendes Leben. Die Taufe ist etwas anderes. Durch die Taufe wird sichtbar und fühlbar: Wir sind Kinder Gottes, wir sind mit Haut und Haar mit Christus verwoben.

Die Taufe ist ein Zeichen für Gottes Zuwendung, wie ein: „Ich bin bei dir, egal, was kommt!“ Sie steht dafür, dass Gott da ist, auch dann, wenn wir in Gefahr geraten. Sie erinnert uns daran: Im Leben und im Sterben, in guten und in schlechten Tagen sind wir von Gottes guten Mächten umfassen und getragen: *Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende* heißt es im Taufauftrag am Ende des Matthäusevangeliums.

Martin Luther hat, wenn er mit Zweifeln oder mit Traurigkeit kämpfte, ein Stück Kreide genommen und vor sich auf den Tisch geschrieben: „Ich bin getauft.“ Er erinnerte sich damit an die Treue Gottes. Dadurch bekam er die Gewissheit, dass Gott an seiner Seite steht und er deshalb allem, was ihm Angst und Sorgen macht, widerstehen kann. Seine Taufe gab ihm die Kraft, vor Kaiser und Papst zu bestehen und seine Überzeugungen zu vertreten.

Auch andere – unbekannte und bekannte – Personen des Glaubens wie Dietrich Bonhoeffer haben die Kraft für ihre Überzeugungen aus ihrer Taufe gezogen. So auch der mit Sophie und Hans Scholl befreundete und im Widerstand verbundene Christoph

Probst. Kurz vor seiner Hinrichtung hat sich der 23 jährige Familienvater im Münchner Gefängnis Stadelheim im Februar 1943 taufen lassen. Daraus schöpfte er eine große Zuversicht. Viele Jahre später fasst eine Verwandte von Christoph Probst sein Vermächtnis so zusammen: „*Dass man eigentlich nur mit Christus leben kann, dass man in der Wahrheit bleiben muss und dass man keine Angst haben darf – und auch keine Angst zu haben braucht.*“ Ein großer Satz, der Mut machen kann.

Vielleicht möchten Sie auch zu bedenken geben: Ein ganz schön anspruchsvoller Satz! Ich finde, in Zeiten wie diesen ist es nicht leicht, zu sehen und zu spüren, dass Gott da ist und dass wir keine Angst haben brauchen. Erstmal ist es normal und menschlich, dass wir nicht unerschütterlich durch die Welt laufen mit dem Satz: „Ich bin getauft, komme, was wolle, mich kann nichts umhauen.“

Für mich ist die Taufe eine starke, aber meistens leise, unbewusste Kraft im Leben. Es ist so ähnlich wie bei einem Kind, das die Liebe und Geborgenheit bei den Eltern als etwas *Selbstverständliches* ansieht. Es macht sich keine Gedanken darüber, wo es seine Sicherheit und seine Bestätigung herbekommt. In dieser Art von unbewusstem Vertrauen können Christinnen und Christen aus der Gnade und Liebe Gottes leben, ohne dass sie sich ständig Gedanken darüber machen müssen.

Die Taufe steht dafür, dass mein Leben von Gott kommt, in ihn hinein geknüpft ist und dass Gott in meinem Leben *wirkt*. Die Taufe ist damit also kein *einmaliger* oder statischer Vorgang. Der *Heilige Geist* ist uns zugesagt, so wie Jesus den Geist empfangen hat in der Taufe. Durch die Gabe des Geistes Gottes bin ich nicht aus der Welt herausgehoben, sondern in meine Verantwortung für die Welt hineingestellt.

Die Taufe Jesu ist der *Anfang*. Wie etwas anfängt, ist wichtig. Bevor Jesus losgeht, Jünger beruft und Wunder tut, lässt er sich taufen. Da ist Gottes Stimme: Du bist mein Kind. Ich habe Freude an dir. Wenn wir wissen wollen, wie wir wirklich dran sind, dann dürfen wir nicht nur auf die Stimmen in uns und um uns hören. Dann sollten wir zur Stimme Gottes hin lauschen, die auch bei unserer Taufe zu uns gesagt hat: „Du bist mein geliebtes Kind. Ich habe meine Freude an dir.“

Vor uns liegt ein neues Jahr mit persönlichen und großen gesellschaftlichen Herausforderungen. Wir hören die Geschichte von der Taufe Jesu und erinnern uns an unsere eigene Taufe. Das tut gut. Wir können losgehen. In diesem Jahr wohl nicht so schwungvoll wie sonst. Umso wichtiger ist es, zu hören: Gott hat seine Freude an mir und an dir. Ich erinnere mich daran und der Himmel geht auf über mir. Ich atme auf und gehe meinen Weg. Da ist noch etwas: ein Impuls, ein Quäntchen Fantasie, Gott auch eine Freude zu machen. Amen.

Zitat zum Vermächtnis von Christoph Probst:

<https://www.die-tagespost.de/kirche-aktuell/aktuell/Christoph-Probst-Ein-einziger-Weg-zu-Gott;art4874,202815>,
Stand 7.1.21